

Extrakurse am Technikum

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kantone, nach Innerrhod n! Hier Einfachheit, hier Frömmigkeit in einer Masse: Liebchen, was willst du mehr? Aber, aber — hier auch die doppelten und mehrfachen Prozentsätze für Kandidaten in die militärischen Nachschulen. Darum, ihr frommen Zeitungen hört auf, die Rekrutenprüfungen zur Illustration eurer Bemäkelungen der Volksschule zu verwerthen! Schneidet nicht so grausam in euer eigen Fleisch!

Denken wir uns einige Rekruten aus dem schweizerischen Wäggitthal und aus Innerrhoden vor uns! In ihre Frömmigkeit, d. h. in das Vertrauen zu der Kirche und ihren Tröstungen und Leistungen ist wol gar kein Zweifel zu setzen. Nun ist freilich die Rekrutenprüfung so rein weltlich, dass sie nach dieser Richtung gar nichts fragt. Aber der Simplität, der muss auf den Zahn gefühlt werden. Und sie bewährt sich glänzend! Fragen wir nicht nach Thatsachen aus der Vaterlandsgeschichte, noch weniger nach verfassungsgemässen Einrichtungen! Nöthigen wir bloss einen Wäggitthaler — einen vollsinnigen, gut beanlagten, obschon er weder schreiben noch lesen kann —, sich darüber zu äussern, welches Thal ostwärts von seinen heimathlichen Bergen liege. Er kann es nicht sagen; er erklärt, den Namen Klönthal schon gehört zu haben; die Benennung Glarus aber ist ihm ganz neu. Und wollen wir aus einem offenbar geistig sehr regsamen Innerrhödler herauskatechisiren, von welchem Kanton sein Heimatland umschlossen sei, so nützen alle unsere Kreuz- und Querinquisitionen nichts, bis wir an sein neuestes Erlebniss anknüpfen, an die militärische Reise durch St. Gallisches auf Zürcher Gebiet. Da, ihr Einfaltsschwindler, da habt ihr eure nicht schulgemäss überfütterten Jungen! Freilich, so'che wünscht ihr euch. Lassen sie sich doch nach alter Väter Weise durch Dick und Dünn von Priester- und Magnatenthum leiten!

Eines immerhin wollen wir euch, ihr Fanatiker für Altar und Simplität zugeben: die Wünschbarkeit einer Vereinfachung unserer Anforderungen an die Kinderschule. Schafft mit uns eine demokratische Schule für das reifere Jugendalter, dann wollen wir uns nicht mehr verleiten lassen, der Unterschule zu viel zuzumuthen! Der militärische Vorunterricht bis zum 20. Jahr bietet Anhalt genug für den Ausbau einer rechten Zivilschule. Wird dieser Boden exploitirt, dann dürfen die Ansprüche eines Bundesgesetzes für die Elementarschule einfacherer Natur sein. Nur Eines ist dabei auszubedingen: Eine nidwaldnisch Niederberger'sche Pfafferei sammt ihrer Genossame in allen Gauen Helvetiens soll nichts, aber auch gar nichts mehr in die schweizerische Volksschule hinein zu regieren haben!

Wir wollen ohne Einmischung dieser Religiösen in unserer Schule ein inkonfessionelles Christenthum lehren, das ohne entstellende Zuthat die Mahnung des grossen Meisters illustriert: Liebe Gott (den Geist, den du als das Höchsterfassbare erkennst) über alles und deinen Nächsten (ohne Rücksicht auf seine hohe oder niedere Stellung) wie dich selbst! —

Extrakurse am Technikum.

(Mitgetheilt.) Nach einem Beschluss des Erziehungsrathes soll am Technikum in Winterthur ein Kurs im gewerblichen Zeichnen mit Lehrern an Fortbildungsschulen unsers Kantons in zwei Abtheilungen von je 2½ Wochen abgehalten werden. In der ersten Abtheilung (Sommerferien 1876) wird das technische, in der zweiten das freie Handzeichnen gelehrt. Im ersten (technischen) Theile werden vorgeführt:

1. Die Elemente: a) der mechanischen, b) der Baukonstruktionen, nach Vorlagen und nach der Natur.
2. Feldmessen und Planaufnahmen.

3. Exkursionen für theoretische Erörterungen.

Die speziellen Anordnungen werden von der Erziehungsdirektion in Verbindung mit der Aufsichtskommission und der Direktion des Technikums getroffen.

Gewiss sind solche Kurse als ein nothwendiges Mittel zur Förderung der Fortbildungsschulen zu begrüßen. Indess ist zu wünschen, dass entsprechend der Ansicht der Aufsichtskommission des Technikums in Zukunft die betreffenden Lehrer ein oder zwei Semester lang in eigens für diesen Zweck organisirten Kursen zur Lösung ihrer Aufgabe befähigt werden.

Turnvater Niggeler

hat in seiner „Schweiz. Turnzeitung“ Nr. 2, 1876 anlässlich des Jahreswechsels seiner Stimmung in folgenden schönen Worten Ausdruck gegeben:

„Das Jahr 1875 hat uns unsern Zielen näher gebracht, namentlich durch die Ausführung der neuen Militärorganisation, die hinwieder ihre Wurzel in der Bundesrevision hat. Die Grundsätze, welche in genanntem Organisationsgesetz ausgesprochen sind, haben für das Schulturnen eine eminente, in den meisten Kantonen eine grundlegende Bedeutung. Die Zeit ist unmittelbar vor die Augen gerückt, in welcher von den Knaben in allen schweizerischen Volksschulen geturnt, in der die ganze schweizerische Jugend männlichen Geschlechts fast mit dem Eintritt in die Schule auch auf den Wehrdienst vorbereitet wird, ja in einem gewissen Sinn in diesen selbst tritt, in der ein gesundes, starkes Geschlecht heranblühen kann.

Mit einem Schlage haben sich so die Hoffnungen und Träume der Männer erfüllt, die ihre ganze Arbeitskraft, ja ihr ganzes Leben an die Erreichung dieses Zieles gesetzt haben; mit einem Schlage sieht sich das bisher so schelngesehene Turnen vom Aschenbrödel zu einem gleichberechtigten, ja sogar, momentan wenigstens, fast bevorzugten Kinde der allgemeinen Volksschule gemacht. Doch wie erfreulich, wie genuthuend für uns dieses Resultat sein mag, wie viel wir uns von dieser Errungenschaft versprechen: sie enthebt uns nicht aller Befürchtungen, befriedigt nicht alle unsere Wünsche. Mag es immerhin als unbescheiden und ungenügsam erscheinen, nach so grossen Fortschritten unsere Bedenkllichkeiten im Blick auf die Zukunft zu äussern, wir thun dies in der Hoffnung auf eine gerechte und billige Beurtheilung.

Von vielen Seiten in ganz alt Europa wird auf die ungeheuren, Millionen verschlingenden Militärbudgets, auf die kolossalen Rüstungen, auf die einseitig militärische Richtung aufmerksam gemacht, welche letztere nun auch im Erziehungswesen sich Geltung zu schaffen beginne. Auch in der Schweiz ertönen diese Klagen, auch da nicht zum wenigsten von Erziehern und Lehrern, und wenn auch schwach, so doch vernehmlich selbst in Bezug auf das Turnwesen. Und ganz Unrecht haben die Urheber solcher Klagen wol nicht! Der Werth der neuen Militärorganisation vermag unsern Wünschen nicht Schweigen aufzuerlegen. Wir dürfen das pädagogische, das zur sittlichen Befreiung und Selbstbestimmung des Menschen erziehende Moment des Turnens gegenüber dem einseitig militärischen nicht aus dem Auge verlieren. Deshalb werden wir besonders dem Mädchenturnen immer neu unsere Aufmerksamkeit schenken müssen, als demjenigen Zweig des Turnens, in welchem dieses allgemein erzieherische Moment rein und unverfälscht zum Durchbruch gelangt, wol bedenkend, dass ein gesundes Geschlecht nur durch gesunde Mütter geboren und herangezogen werden kann. Vergessen wir nie, dass mit der Entwicklung der Menschheit auch ihre Ziele wachsen und dass mit der Erreichung eines Fortschritts die Bahn für neue Bestrebungen geöffnet ist.“